

AUS DEM
PFARRVERBAND
OBERGIESING

Heilig Kreuz
Königin des Friedens
Sankt Helena



TRIALOG

AUSGABE: ZWEI 2025 – THEMA: ESSEN UND TRINKEN

Essen und Trinken



n Kirchweih war ich auf der Auer Dult. Die kleinen Stände laden zum Stöbern ein, das Kettenkarussell und die Drehorgelmusik erfreuen die Kinder, und der gute Geruch verlockt mich zu einem Kirchweihgebäck – einer Schmalznudel. Es ist schön, die Lebensfreude rund um eine Kirche und rund um einen kirchlichen Feiertag zu erleben.

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“, sagt der Volksmund, und als Seelsorger kann ich das nur bekräftigen: Wir danken für das tägliche Brot, das uns überhaupt erst leben lässt. Wenn wir Brot teilen und dafür sorgen, dass auch unsere Nächsten leben können, erweisen wir uns als wahrhaft menschlich. Wenn wir gemeinsam essen, verbinden sich Menschen über Generationen und Kulturen, und wenn wir gemeinsam feiern, erleben wir die Fülle des Lebens.



Mein Heimweg führt mich am Auer Mühlbach entlang, vorbei am restaurierten Eiswerk: Dieser ursprünglich zur Bierkühlung gedachten Erfindung verdanken wir alle unsere Kühlschränke. Am Kolumbusplatz schaue ich auf das Haus des Katholischen Männerfürsorgevereins und denke an die Gottesdienste für Menschen mit und ohne Obdach, bei denen es immer auch einen gemeinsamen Imbiss gibt. Und auf dem letzten Stück hinauf nach Heilig Kreuz schaue ich auf unsere Kirche, in der wir Eucharistie feiern: Ein gemeinsames Mahl.

Einen ähnlichen Spaziergang können Sie durch unser Heft machen und dabei die Arbeit von Sant'Egidio kennenlernen, Neues aus dem Pfarrverband und aus unseren Gemeinden erfahren, auf das Leben von Carl von Linde und auf einen jungen Brauer schauen und sich über einen genossenschaftlichen Supermarkt informieren.

Ich hoffe, dass Ihnen dieser Spaziergang so gut gefällt wie mir der meine, und wünsche Ihnen und Ihren Lieben von ganzem Herzen Gesundheit an Leib und Seele!

Ihr

Msgr. Engelbert Dirnberger
Pfarrverbandsleiter

DIE ERZÄHLUNGEN DER HEILIGEN SCHRIFT LADEN UNS EIN ZUM LEBEN

Nehmt und esst, nehmt und trinkt!

Der Mensch ist Teil der Schöpfung. Was er zum Leben braucht, ist ihm gegeben. Das ist Grund zur Dankbarkeit, Herausforderung zum Teilen und eine Einladung, sich wandeln zu lassen und das Leben zu feiern.

Wenn man betrachtet, wie in unserem Teil der Welt über Ernährung gesprochen wird, dann kann man manchmal den Eindruck gewinnen, Essen hätte die Rolle der Religion übernommen: Da gibt es strenge Regeln und Dogmen, Ernährungsgurus und Glaubenskriege, Menschen mit missionarischem Eifer und die Erwartung, dass das eigene Leben gut wird oder die ganze Welt gerettet, wenn man denn einer bestimmten Ernährungslehre folgt.

Natürlich geht es, wenn man Religion recht versteht, um viel mehr als um Regeln, und auch um viel mehr als um Essen. Doch gerade in unserer Religion hat das Essen eine sehr bedeutende Rolle. Es ermöglicht dem Menschen das Leben und stärkt und ermutigt ihn, immer mehr Mensch zu werden. Die Bilder der Bibel zeigen uns den Weg dahin.

Alles Gewächs und Früchte gebe ich Euch zur Nahrung

In der Erzählung von der Erschaffung der Welt im allerersten Kapitel der Bibel wird die Grundsituation des Menschen skizziert: Er findet ein blühendes und lebendiges Universum vor, und er ist selbst Teil davon. Der Mensch ist ein sinnliches und körperliches Wesen und angewiesen auf Nahrung. Und eben diese

Pflanzen und die Früchte, die er braucht, sind schon da, ohne Zutun des Menschen.

Der Mensch kann sich das Leben nicht selber schenken und kann sich seine Existenz nicht verdienen. Das muss er auch nicht, weil ihm das Leben geschenkt ist und alles, was er dazu braucht. Das sind eigentlich paradiesische Zustände, so wie es uns der zweite Schöpfungsbericht schildert.

Sorgt Euch nicht, was ihr essen sollt

Der Mensch war zuerst Jäger und Sammler. Er durfte in der Gewissheit leben, dass er in der Natur alles findet, was er Tag für Tag braucht. Vor ungefähr 10.000 Jahren lernte der Mensch, Pflanzen anzubauen und Tiere zu züchten. Damit entstand die Idee, das eigene Leben durch den Besitz von Nahrung und Tauschmitteln abzusichern – und die Sorge, diesen Besitz wieder zu verlieren.

Die Bibel begleitet diese Entwicklung kritisch: Im Gleichnis vom reichen Mann mit der guten Ernte wird klargestellt, dass wir das Leben nicht über den Besitz erlangen und absichern können, um im gleichen Kapitel zu hören, dass wir uns nicht um Nahrung und Kleidung sorgen sollen, wenn Gott schon die Vögel nährt und die Blumen prächtig kleidet.

Das Brot für heute, nicht der Sekt von morgen ...

Das spricht nicht gegen eine vernünftige Weise des Wirtschaftens; aber es warnt uns davor, uns verrückt machen zu lassen von der Sorge oder aufzugehen in einem Konkurrenzkampf um Besitz. Damit laufen wir Gefahr, am Leben und seinem Sinn vorbeizugehen; und das Streben nach Besitz kann das Leben der anderen gefährden.

Mahatma Gandhi hat das in eine wunderschöne Formel gebracht: „Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“ Auch Jesus hat uns in diesem Sinn Beten gelehrt: „Unser tägliches Brot gib uns heute“. In einer Welt, in der wir aus vielen Brotsorten wählen können, klingt das befremdlich, und zugleich erinnert es uns daran, dass das tägliche Brot für viele nicht selbstverständlich ist.

Danke sagen, und noch einmal Danke

Wir sind reich beschenkt. Materielle Not und Hunger kennen die wenigsten von uns. Es ist ein großer Segen, dass wir genug zu essen haben, und damit nicht genug: Wir haben ein festes Dach über dem Kopf, eine Heizung im Winter, Zugang zu Bildung und Medizin und die Freiheit, über unser Leben selbst zu entscheiden.

All das ist für die meisten von uns selbstverständlich. So selbstverständlich, dass wir den Wert dieser Situation kaum mehr zu schätzen wissen, weil uns die Kontrasterfahrung fehlt. Natürlich kann man immer fragen, wie das eigene Leben noch besser sein könnte, und auf die schauen, denen es noch besser geht. Die Bibel mahnt uns zu einer anderen Blickrichtung.

Sorgt euch um die Witwen und Waisen

Die Propheten des Alten Testaments forderten zur Sorge um die auf, die nicht für sich selber sorgen können. In der patriarchalen Gesellschaftsordnung waren das die Witwen und Waisen, also die ohne Ehemann und Vater. Wenn wir in diesem Sinn lernen, Nahrung und Lebens-chancen zu teilen, werden wir im Sinne der Bibel wahrhaft zu Menschen.

Vielleicht sind die Witwen und Waisen von heute die, die von den Folgen des Klimawandels betroffen sind, ohne ihn verursacht zu haben; oder jene, die in einer komplizierten Welt den Überblick verlieren und überfordert sind.

Der Apfel symbolisiert unseren paradiesischen Urzustand: Alles, was wir brauchen, ist schon da!





Foto: comeirrez/shutterstock.com

Im Brot und im Wein zeigt sich unser Leben: Unser Mühen, der Ertrag, die Dankbarkeit und die Freude. Wenn wir Brot und Wein teilen, wird unser Leben zum Fest – und wir werden gewandelt.

Eucharistie: Danken und teilen

Die Dankbarkeit und das Teilen verdichten sich im Sakrament der Eucharistie. Dieses griechische Wort heißt auf deutsch ‚Danksagung‘. Wenn wir die Texte der Bibel lesen, ist es ein Erinnern an die Erfahrungen der Menschen, die uns mit Dank erfüllen, und es ist ein Hören auf das Evangelium, zu deutsch die ‚Frohe Botschaft‘, dass wir erlöst und beschenkt sind.

Wenn wir im Gebet unsere Freude und unsere Hoffnung teilen, unsere Trauer und unsere Angst mitteilen, dann werden wir zu einer Weggemeinschaft, die aufeinander achtet; und wenn wir Brot und Wein teilen, dann werden wir gestärkt und Teil einer großen Gemeinschaft.

Essen stärkt. Gemeinsam essen wandelt

Im gemeinsamen Mahl – ob im Gottesdienst, in der Familie oder unter Freunden – ereignet sich sehr viel mehr als Nahrungsaufnahme: Wir haben einen Platz am Tisch und wissen, dass wir nicht alleine sind. Wir erleben Vertrauen, sorgen füreinander und können Versöhnung erleben. Wir werden gestärkt an Leib und Seele.

So wird der Körper gekräftigt, die Seele erfreut, die Sorge geringer, weil geteilt und gehört, die Angst weniger, weil wir eingebunden und verstanden sind. So können wir aufrecht und befreit als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern leben. So können wir Wandlung erleben.

Gerhard Wastl

DIE GEMEINSCHAFT SANT'EGIDIO KÜMMERT SICH WELTWEIT UM ARME MENSCHEN

Die wichtigste Nahrung: Freundschaft

Die Mensa von Sant'Egidio ist irgendwie ein kostenloses Restaurant. Dort gibt es aber weit mehr als Essen ohne Bezahlung. Es gibt Interesse, ein offenes Ohr, und Menschen, die ihre Gäste namentlich begrüßen, weil sie sie kennen.

„Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, lade nicht deine Freunde oder

deine Geschwister, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich wieder ein und dir ist es vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten.“ Dieser Satz aus dem Lukasevangelium ist wie ein Leitwort für den „Dienst mit den Armen“, insbesondere für die „Mensa Sant'Egidio“, die im Stadtteil Schwabing im Pfarrsaal St. Sylvester jeden Samstag die Türen für 300 Männer und Frauen öffnet. Es kommen Menschen, die

auf der Straße leben, viele ältere Menschen, Menschen, die hungrig sind – hungrig nach Nahrung und hungrig nach Freundschaft. Sie werden von vielen Männern und Frauen von Sant'Egidio erwartet, die unentgeltlich in ihrer Freizeit ihren Dienst tun. Jede*r wird persönlich begrüßt, denn man kennt sich. Die Gemeinschaft Sant'Egidio lebt den Dienst an den Armen in erster Linie im Sinne der Freundschaft, im Geist einer Familie.

Der Tisch ist schön gedeckt, das Essen gut und reichhaltig, jede*r wird am Tisch bedient. Es gibt Obst



Die Gemeinschaft Sant'Egidio ist eine katholische Laiengemeinschaft, die man kurz mit drei Worten beschreiben kann: Dienst an den Armen – Gebet – Einsatz für den Frieden.

Das Gebet ist mit dem Lesen der Schrift als Quelle der Horizont aller Aktivitäten. Gegründet wurde die Bewegung 1968 von Andrea Riccardi, einem damals jungen Römer mit 18 Jahren. Inzwischen findet man Aktive dieser Bewegung in 70 Ländern der Erde.

Sant'Egidio in München

Biedersteiner Straße 1, 80802 München
E-Mail: info@santegidio-muenchen.de
Telefon: 089 386 67680

und wenn es kalt ist, einen heißen Tee. Wer möchte, hat die Gelegenheit, mit jeman-

dem zu sprechen. Die Einsamkeit ist wohl die bitterste Armut. Denn es bedeutet, niemanden zu haben, wenn man krank ist, Geldsorgen hat, die Wohnung verliert. Es bedeutet, mit niemandem sprechen zu können, wenn man verzweifelt ist und keinen Ausweg weiß. Wir hören von unseren ärmeren Freunden immer wieder den Satz: „Schön, dass wir hierher kommen können. Hier ist es friedlich und hier ist jemand, der mir zuhört.“

Was bedeutet Freundschaft, wenn man in einer Stadt lebt, in der sich niemand mehr für dich interes-

siert? Freundschaft bedeutet, jemanden zu haben, der deinen Namen kennt, sich um dich Sorgen macht, mit dem du sprechen kannst, dem du vertrauen kannst. Die meisten Gäste haben nur noch Beziehungen zu Mitarbeiter*innen der Ämter.

Zusätzlich lasten viele Urteile auf dem Leben obdachloser und armer Menschen. Bei Sant'Egidio möchte man den Menschen wieder ihre Würde geben, achtsam mit ihnen umgehen, sie verstehen, indem man zuhört und konkret helfen. Denn hinter jedem Gesicht der Gäste steckt ein ganzes Leben, eine



Foto: A. Heiss, Gemeinschaft Sant'Egidio

Ursula Kalb (rechts) mit zwei ihrer Mitarbeiter*innen in der „Mensa Sant'Egidio“, in der jeden Samstag 300 Menschen miteinander essen.

Welt, eine Geschichte. Über viele könnte man Bücher schreiben, so interessant und turbulent ist ihr Leben gewesen.

Stefano (alle Namen sind im Folgenden geändert), 75 Jahre alt, kam schon vor über 50 Jahren als Gastarbeiter, zog in das Haus für ledige Männer, wo er noch immer wohnt, arbeitete hart in der Fabrik bei großer Lärmbelastung, sodass er fast taub ist. Er ist glücklich, denn viele von Sant'Egidio sprechen Italienisch. Mit am Tisch sitzt Valentin aus Polen. Er kam voll Hoffnung nach München, suchte Arbeit. Jemand bot ihm Arbeit an, er vertraute, doch es war Schwarz-

ORTE DES GEBETES

Jeden Montag um 19.30 Uhr
in der Kirche St. Sylvester in Schwabing

Jeden Freitag um 19.00 Uhr
in der Kapelle des Dominikuszentrums,
im Münchner Norden,
Hildegard-von Bingen-Anger 3

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat
in der Bürgersaalkirche

Sonntagsgottesdienst um 17.00 Uhr
in der Kapelle des Dominikuszentrums

arbeit und nach drei Monaten bekam er keinen Lohn. Er lebt auf der Straße. Auch Michaela schaut angstvoll in die Zukunft, weil ihr die Wohnung gekündigt wurde wegen Eigenbedarf – wie so manchem unserer Gäste. Sie hat große Angst, auf der Straße oder in einer der Notunterkünfte der Stadt München zu landen. Dort bekommt man erst einmal ein Mehrbettzimmer zugewie-

sen, mit Menschen, die einem fremd sind, die auch sehr viele Probleme haben und die man sich nicht aussuchen kann. Einzelzimmer in Notunterkünften sind rar in der Stadt München.

Beschämt sagt einer der Gäste: „Ich habe immer gearbeitet, dann wurde ich arbeitslos und jetzt habe ich die Wohnung verloren. Ich gehöre eigentlich gar nicht hierher.“ Am anderen Tisch sitzt eine alte Frau aus der Ukraine, die geflohen ist. Sie kommt aus dem Osten, bald wird ihre Stadt zu Russland gehören, befürchtet sie und sagt unter Tränen: „Ich werde meine Stadt wohl nie mehr sehen.“

Das Weihnachtsmahl am 25. Dezember – alle sind eingeladen

Der Höhepunkt jedes Jahr ist das gemeinsame Weihnachtsfest am 25. Dezember. Alle sind eingeladen, zu einem Festmahl gemeinsam am Tisch zu sitzen. Viele Menschen spüren an Weihnachten ihre

EINLADUNG ZUM MITMACHEN

Wer unsere „Mensa“ kennen lernen möchte, ist herzlich eingeladen. Melden Sie sich einfach per E-Mail oder Telefon. Wir freuen uns über jeden, der diesen schönen, gastfreundlichen Ort ohne Grenzen kennen lernen möchte.

HILFE BEI DEN WEIHNACHTSFESTEN

Ursula Kalb, info@santegidio-muenchen.de

SPENDEN

Gemeinschaft Sant'Egidio e.V.

IBAN: DE71 750 903 00 000 3029 999

Einsamkeit besonders bitter und die Armut wiegt schwerer. Sant'Egidio feiert ein solches Weihnachtsmahl in vielen Städten, bevorzugt in Kirchen, denn Weihnachten ist das Fest der Armen. Jesus ist als Armer, ja man könnte sagen als Obdachloser, geboren worden. Deshalb verwandelt Sant'Egidio die Kirchenräume zu Festsälen, um die Geburt Jesu wahrhaftig

zu feiern und ihn in dieser Welt willkommen zu heißen – ihn, der wollte, dass niemand am Rande steht und ausgeschlossen ist. Alle versammeln sich an Weihnachten – wer hilft und wem geholfen wird. Zusammen bilden sie die Familie, die sich um die Krippe versammelt. Es gibt ein dreigängiges Menü, man singt Weihnachtslieder, spricht miteinander und dann gibt es für jeden ein Geschenk.

Ursula Kalb

Für das gemeinsame Weihnachtsmahl wird eine Kirche in einen Festsaal verwandelt.



Foto: Gemeinschaft Sant'Egidio

SR. BERNADETTE BROMMER ERHÄLT DAS BUNDESVERDIENSTKREUZ

Großer Einsatz – große Anerkennung

Schwester Bernadette ist vielen Menschen in unserem Pfarrverband als Seelsorgerin für Menschen mit Behinderung bekannt. Ihr Engagement geht weit darüber hinaus. Für ihre Initiative „My Sister Act“ wurde sie jetzt vom Bundespräsidenten ausgezeichnet.

Die Laudatio bei der Verleihung hielt Anna Stolz, die Bayerische Staatsministerin für Unterricht und Kultus, und dankte Schwester Bernadette für ihren unermüdlichen Einsatz. Mit ihrer Aktion „My Sister Act“ hat sie 2010 eine Beratungsstelle für Opfer von Missbrauch von Vorsorgevollmachten und finanziellem Missbrauch ins Leben gerufen. Dabei setzt sie sich für besonders verletzte Personen ein und gibt ihnen eine Stimme.

Entstanden ist diese Aktion aus ihren Erfahrungen mit betroffenen Menschen. Aus der Beschäftigung mit dem Thema und aus der Sorge um die Menschen entstanden eine Buchveröffentlichung, vielfältige Beratungsangebote, Vorträge zur Prävention, ein Podcast und ein ganzes Netzwerk mit Rechtsanwälten, der Polizei und der Politik. Herzlichen Glückwunsch!

Redaktion



Foto: Laura Vogel

Liebe katholische Geschwister in Giesing,

mein Name ist Oliver Skerlec und seit Juni dieses Jahres darf ich in der Lutherkirche als Diakon die zweite Pfarrstelle betreuen. Ich bin Jahrgang 1980 und ein original Münchner Kindl, geboren und aufgewachsen in Solln. Katholisch getauft habe ich nach der Erstkommunion den Weg zur evangelischen Kirche gefunden und bin mit 18 Jahren konvertiert. Meine Frau Nicole ist ebenfalls Diakonin. Gemeinsam mit unseren zwei Söhnen wohnen wir in Ramersdorf. Nach meiner Ausbildung zum Diakon kam ich im Jahr 2008 wieder nach München. Zuletzt habe ich 14 Jahre lang die Kirchengemeinde St. Johannes in Haidhausen begleiten dürfen. Die gemeinsame Arbeit unserer Kirchengemeinden in Giesing im Zeichen der Ökumene sehe ich als Chance, einen positiven Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu leisten, der in diesen Tagen leider so oft gefährdet ist.

In diesem Zusammenhang freue ich mich sehr auf viele neue Begegnungen und ein miteinander Unterwegs sein unter dem Schutz und der Zusage Gottes. Bis zu einem Treffen wünsche ich Ihnen: Bleiben Sie behütet und gesegnet!

Mit geschwisterlichen Grüßen

Ihr Diakon Oliver Skerlec



Foto: privat

IM FRÜHJAHR 2026 WERDEN DIE PFARRGEMEINDERÄTE NEU GEWÄHLT

Gemeinsam gestalten gefällt mir

*Das Motto der kommenden Pfarrgemeinderatswahl betont die Freude an der Wirksamkeit des eigenen Handelns und bietet eine ganz konkrete Möglichkeit an, seiner Verantwortung als Wähler*in gerecht zu werden oder sich für dieses Gremium aufstellen zu lassen.*

Die gewählten Pfarrgemeinderäte tragen Informationen aus den Pfarreien zusammen und vernetzen die verschiedenen Gruppen, sie entwickeln Ideen und gestalten Veränderungen mit, sie beraten die Seelsorger*innen und prägen das Leben der Pfarrei.

Aus den Räten der drei Pfarreien wird dann der Pfarrverbandsrat gebildet, der die einzelnen Pfarreien verbindet und das Leben im ganzen Stadtviertel in den Blick nimmt.

Wählbar ist, wer im Pfarrgebiet wohnt oder in

der Pfarrei aktiv, katholisch und mindestens 16 Jahre alt ist. Wenn Sie selbst Verantwortung übernehmen oder jemanden zur Wahl vorschlagen möchten, dann wenden Sie sich bitte bis Ende Dezember an den Wahlausschuss, den Sie über das Pfarrbüro erreichen.

Alle Wahlberechtigten erhalten automatisch eine Wahlbenachrichtigung mit den Zugangsdaten zur Online-Wahl. Die Möglichkeiten zur Briefwahl und der Stimmabgabe im Wahllokal bestehen natürlich weiterhin.

Redaktion



Wer darf wählen?

Alle, die im Pfarrverband wohnen, katholisch sind und über 14 Jahre.

Wie kann ich wählen?

Die Wahlunterlagen werden Ihnen automatisch zugesandt; Sie können dann online, per Brief oder im Wahllokal wählen.

Und wenn ich bis Anfang Februar keine Wahlunterlagen erhalten habe?

Dann wenden Sie sich über Ihr Pfarrbüro an den Wahlausschuss.

Thema nächster Trialog

Wohnen

Erscheinungstermin

Juni 2026

Redaktionsschluss

1. März 2026

Impressum: Pfarrverband Obergiesing, Sitz: Pfarramt Hl. Kreuz, Gietlstraße 2, 81541 München

Telefon: 69365880 **E-Mail:** hl-kreuz.giesing@ebmuc.de

Internet: www.pv-obergiesing.de **verantwortlich:** Msgr. Engelbert Dirnberger, Pfarrverbandsleiter

Konto des Pfarrverbands: LIGA Bank eG, IBAN: DE58 7509 0300 0202 1438 79

Redaktion: Barbara Hellemann, Johanna Hörmannsdorfer, Barbara Riescher, Dr. Christian Ross, Gerhard Wastl, Erika Weinbrecht, Friederike Wittmann **Gestaltung:** Edigna Aubele

Druck: Fa. Alfred Hintermaier, München **Titelfoto:** Giesinger Bräu

EIN EXPERIMENT HAT SICH VERSTETIGT

10 Jahre Zeit für mich

Mit der Gründung des Pfarrverbandes Obergiesing und der Wiedereröffnung der Kirche Heilig Kreuz ergab sich die Frage, wie wir gemeinsam wann und wo Gottesdienst feiern wollen. Dabei entstand ein ganz neues Format, das sich bewährt hat.

Von Oktober bis Mai öffnet sich am Sonntagabend um 19 Uhr ein schöner Raum im Kerzenlicht. Musik und Stille wechseln sich ab mit einem kurzen Impuls zu einem Bibeltext und der Einladung zu einem einfachen Ritual. Abgeschlossen wird die Feier mit einem ermutigenden Gedanken und dem Angebot, sich einen persönlichen Segen zusprechen zu lassen.

Gemeinsam mit Menschen aus dem Viertel wurde diese Form entwickelt, in der man Ruhe finden und durchatmen kann, in der man inspiriert wird und Stärkung und Zuspruch für die kommende Woche findet. Die besondere Atmosphäre, die dabei entsteht, spiegelt sich im Titel der Zeit für mich zum 10. Geburtstag: „Friede in deinen Mauern“.

Gerhard Wastl

Am 30. November 2025 feiern wir mit allen aktuellen und ehemaligen Vorsteher*innen dieser Feier eine

„Jubiläums-Zeit für mich“

mit anschließendem Empfang – wie immer um 19 Uhr in Heilig Kreuz.

Seien Sie herzlich willkommen!



Foto: Bernhard Jungwirth

Liebe Pfarrgemeinde von St. Helena,

kaum habe ich meine Stelle in St. Helena angefangen, da muss ich mich auch schon wieder verabschieden. Nach ziemlich genau zwei Jahren in meiner Zeit bei euch als Kirchenmusiker geht es für mich jetzt schon wieder weiter in einen ganz neuen Lebensabschnitt.

Es waren zwei ungeheuer lehrreiche Jahre, in denen ich in vielseitiger Weise bei und mit euch wirken durfte. Besonders große Freude hatte ich an der Arbeit mit den Chören, sowohl dem Frauensingkreis als auch dem Kinderchor, welchen ich letztes Jahr wieder zum Leben erwecken durfte.

Aber nun beginnt für mich ein neuer Abschnitt. Nach meiner Hochzeit im August dieses Jahres bin ich mit meiner Frau zusammen in meine Heimatstadt Augsburg gezogen. Und hier warten auch schon neue musikalische Aufgaben auf mich. So werde ich neben meinem fortlaufenden Studium nun besonders auch als Chorleiter tätig sein.

Ich wünsche euch allen von Herzen nur das Beste. Besonders, dass der Friede und die Freude von unserem Herrn Jesus Christus in eurer Mitte groß werde und auch viel Freude und spannende musikalische Momente mit eurem neuen Kirchenmusiker.

*Auf ganz bald
Felix Schneider*



Foto: privat

Liebe Pfarrgemeinde von St. Helena,

mein Name ist Mattia Rosati, ich freue mich, mich Ihnen als neuer Organist der Kirche St. Helena vorstellen zu dürfen. Ich lebe seit zwei Jahren in München und habe mich bewusst für Deutschland entschieden – aus Liebe zur reichen Tradition der Kirchenmusik und weil es die Heimat der Orgel ist.

Es ist mir eine große Freude, meine musikalische Arbeit in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Besonders glücklich bin ich darüber, sowohl den Kinderchor als auch den Frauensingkreis leiten zu dürfen – zwei Gruppen mit ganz unterschiedlichem Charakter, aber gleicher Begeisterung und Herzlichkeit.

Meine musikalische Laufbahn begann in meinem kleinen Heimatdorf Tenna (Trient), wo ich viele Jahre lang einen kleinen Laienchor geleitet habe. Diese ersten Erfahrungen waren einfach, aber sehr prägend – sie haben meine Liebe zur Musik als Ausdruck von Gemeinschaft und Gebet tief verwurzelt. Umso mehr freue ich mich, diesen Weg nun hier mit Ihnen weitergehen zu dürfen.

Vielen Dank für die herzliche Aufnahme. Ich freue mich darauf, Sie nach und nach – Ton für Ton – kennenzulernen.

*Mit herzlichen Grüßen
Mattia Rosati*



Foto: privat

ERSTKOMMUNION & FIRMUNG 2026 – Beide Feiern werden 2026 wieder stattfinden. Die Kinder der 3. Klassen bzw. die Jugendlichen der 8. Klassen und ihre Familien werden dazu per Brief eingeladen. Sollten Sie bis zu den Weihnachtsferien noch keine Einladung erhalten haben, melden Sie sich bitte gern in einem unserer Pfarrbüros.

KIRCHGELD – Liebe Leser*innen! Das Kirchgeld wird einmal im Jahr erhoben und bleibt im Unterschied zur Kirchensteuer zu 100 Prozent vor Ort. Als Richtwert sind 3 Euro für jedes Gemeindemitglied vorgesehen. Würden alle im Pfarrverband ihr Kirchgeld entrichten, stünden uns rund 50.000 Euro für die Seelsorge zur Verfügung. Ich möchte allen danken, die ihr Kirchgeld überweisen oder in den Pfarrbüros einzahlen, besonders auch jenen, die den Richtwert freiwillig überschreiten. Vergelt's Gott! *Ihr Pfarrer Engelbert Dirnberger*
Kirchenstiftung Heilig Kreuz, IBAN: DE58 7509 0300 0202 1438 79,
LIGA Bank Regensburg, Verwendungszweck „Kirchgeld“

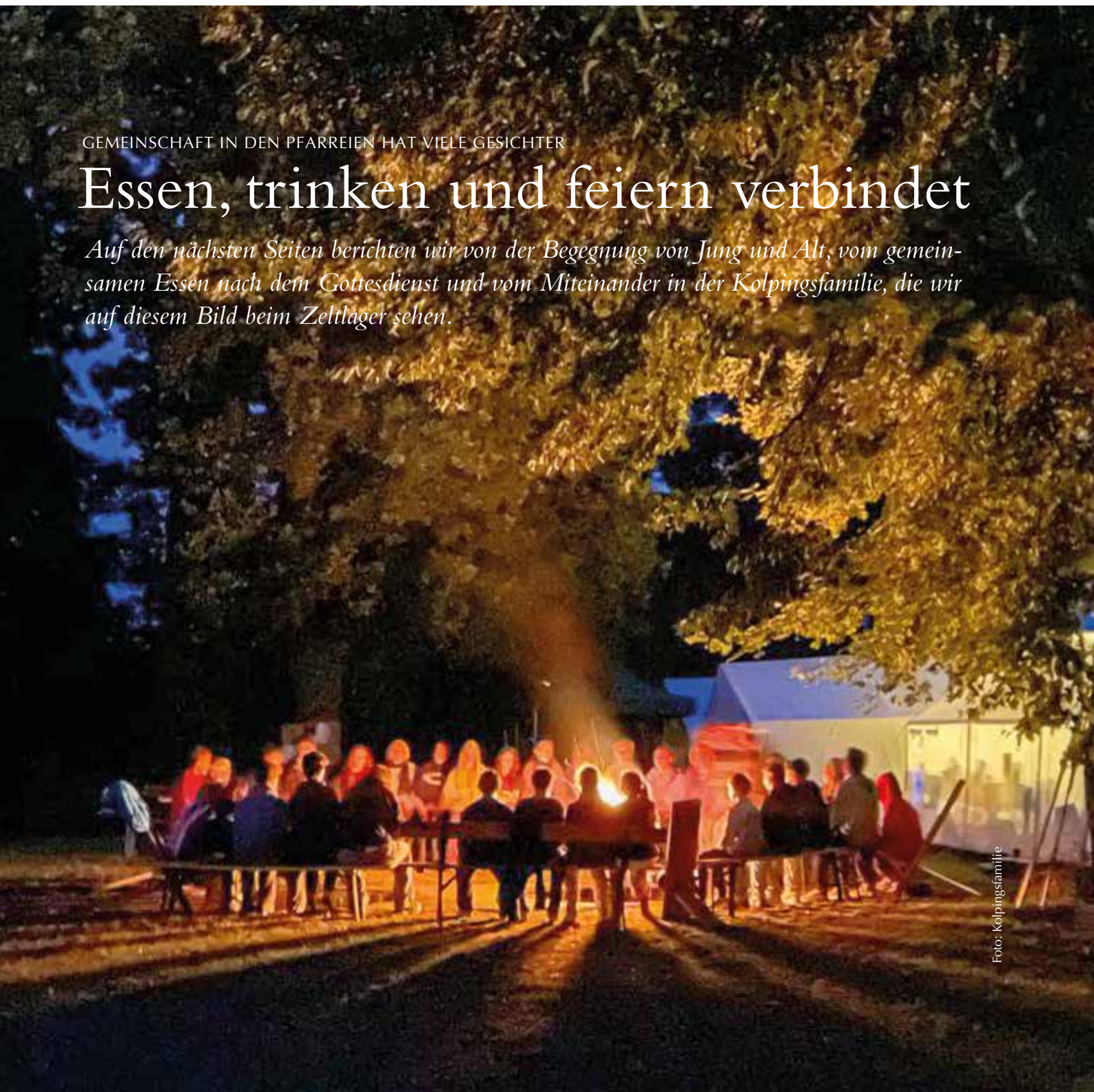


LEBENDIGE GEMEINDEN

GEMEINSCHAFT IN DEN PFARREIEN HAT VIELE GESICHTER

Essen, trinken und feiern verbindet

Auf den nächsten Seiten berichten wir von der Begegnung von Jung und Alt, vom gemeinsamen Essen nach dem Gottesdienst und vom Miteinander in der Kolpingsfamilie, die wir auf diesem Bild beim Zeltlager sehen.





HEILIG KREUZ HAT EINEN HOCHVITALEN JUBILAR

Kolpingsfamilie wird 115 Jahre alt!

So alt wird nicht leicht jemand – obwohl, die älteste derzeit lebende Person ist bereits 116 Jahre alt und hätte – gerade so – die Gründung des „Katholischen Gesellenvereins“ (so hieß es damals) am 10.10.1910 miterleben können.

Wahrscheinlich wären sie und unsere damaligen Gründungsmitglieder ein wenig erstaunt, vielleicht überrascht, was aus dem „Damals“ in Giesing geworden ist.

Und tatsächlich, es ist jeden Tag etwas geboten im Pfarrheim an der Unteren Grasstraße 16: Kinder- und Jugendgruppen tummeln sich von Montag bis Donnerstag in den verschiedenen Räumen, Familienkreise und Erwachsenengruppe treffen sich zu gemeinsamen Unternehmungen. Die Theatertruppe belagert die Bühne, die Band Vision probt für den Gottesdienst und der „Spirit Walk“ ist unterwegs. Viele Hände, Füße und Köpfe kümmern sich um das leibliche Wohl, bedienen Scheinwerfer und Mikrofone, organisieren den Eine-Welt-Verkauf und dekorieren die Räume für Fasching. Im Sommer geht's raus ins Zeltlager und ans Mittelmeer. Im Dezember schaut der Nikolaus vorbei und der „Kreativ“-Kreis kümmert sich um den Adventsbasar. Wer gerne zusammen spielt, hat jeden Monat dazu Gelegenheit. Und damit auch alles stattfindet und funktioniert, gibt's den Vorstand, die Jugendleitung und das Kolpingjugend-Team. Sie alle kann man auch zu später Stunde noch im Haus antreffen ...

So ist aus dem „Damals“ doch ein recht buntes, vielfältiges „Heute“ geworden, mit vielen engagierten Kolpingschwestern und -brüdern, die nicht selten viel Herzblut, Phantasie, Können, Tatkraft und großes



Foto: Kolpingsfamilie

Bildung hat bei Kolping einen hohen Wert – hier eine Stadtführung

Engagement mitbringen und den damaligen Gesellenverein in 115 Jahren zu *ihrer* Kolpingsfamilie haben werden lassen.

Und wie sagte Adolph Kolping in einem Zitat einmal so treffend: „In der Gegenwart muss unser Wirken die Zukunft im Auge behalten.“

Klingt nach einem Auftrag für Dich, lieber ehemaliger Gesellenverein, damit es noch ganz oft in der Zukunft heißen kann:



**Happy birthday,
liebe Kolpingsfamilie München-Giesing**



Und Sie, ja *Sie*, die Sie diese Zeilen gerade lesen, dürfen sich herzlich eingeladen und willkommen fühlen, schauen Sie doch mal vorbei. Wir freuen uns.

Maria Klostermeier-Hupe

 DER WAHRE WERT DER BEWIRTUNG

Wurst ist nicht alles

Der Gottesdienst öffnet eine Tür in die Gemeinschaft – eine Tür, hinter der Wärme, Respekt und echte Begegnung warten. Die Bewirtung danach ist mehr als Essen – sie ist eine Haltung: Du bist gesehen in deiner Würde, unabhängig von deiner aktuellen Situation.

Mehrmals im Jahr feiern wir am Sonntagvormittag einen Gottesdienst gemeinsam mit Menschen ohne Wohnung. Musikalisch gestaltet wird diese Feier vom Straßenchor. In diesen Gottesdiensten kommen häufig auch Menschen aus dem Kreis der Betroffenen zu Wort. Die beiden verantwortlichen Seelsorger laden in den meisten Gottesdiensten zum Tisch des Herrn ein – zum Empfang der Eucharistie.

Ganz wie in der frühen Kirche folgt nach dem ritualisierten Mahl in der Liturgie ein gemeinsames Essen: Nach dem Segen sind alle eingeladen zu einem kräftigen Imbiss mit Würstchen und Semmeln, Kaffee,

Tee und kalten Getränken. Die ehrenamtlichen Helfer*innen freuen sich nicht nur über die Gespräche mit den Gästen, sondern auch über die anwesenden Gemeindemitglieder, die zu dieser sonntäglichen Feier kommen und so echte Gemeinschaft entstehen lassen.

Diese Weise der Bewirtung gibt es auch nach den Gottesdiensten mit Menschen mit Behinderung und mit Menschen mit Psychiatrieerfahrung. Bei verschiedenen Getränken und Keksen ist Raum für lebhaftes Unterhaltung und angenehmes Miteinander.

Friederike Wittmann



Foto: Friederike Wittmann



EIN GENUSSVOLLER NACHMITTAG FÜR DEN GANZEN PFARRVERBAND

Kaffeeklatsch weiß-blau

*Zunächst war es nur eine Idee: Im Rahmen der Firmvorbereitung könnten die Jugendlichen an einem sozialen Projekt teilnehmen. Entstanden ist ein generationenübergreifender Nachmittag, den die Firmlinge für Senior*innen gestalten.*

Die Eckdaten dieses Projekts waren mindestens so spannend wie der unbekannte Inhalt eines Kühlschranks, aus dem etwas Schmackhaftes zubereitet werden soll. Was die Unterhaltungsindustrie mit diversen Medienformaten kann, ja, das sollten wir doch auch auf die Beine stellen können!

Mit welchen „Pfunden“ konnten und wollten wir wuchern?

- das Projekt: Kaffeeklatsch weiß-blau
- motivierte Firm- und Seniorenbegleiter*innen aus dem Pfarrverband
- eine großzügige Portion Euphorie
- frisch gebrühter Kaffee
- leckere Waffeln
- generationsübergreifende Spieltische
- und die beste Zutat: Jugendliche, die sich freiwillig für dieses Projekt entscheiden und ihre Zeit und Gesellschaft schenken

Und das hat diese liebenswerte Truppe den Senior*innen am 1. Mai 2025 im Pfarrsaal von Königin des Friedens serviert:

- Auswahl von 6 Spieltischen mit entsprechendem Aufbau im Pfarrsaal
- Begrüßung an den Eingängen zum Pfarrsaal
- Service für Kaffee/Tee und Getränken an den zuvor liebevoll gedeckten Tischen
- frisch gebackene Waffeln mit Wunschbeilage – fast ohne Ende
- Vorstellung & Einladung zu den Spielaktionen
- Ins Gespräch kommen für das „Wir haben gemeinsam“-Foto
- gemeinsamer Abschluss beim Richtig-Falsch-Quiz



Fotos: privat

Fazit: Es wurde ein gelungener Kaffeeklatsch, geprägt von einer entspannten Atmosphäre, respektvollem Begegnen, hart umkämpften Duellen an den Spieltischen, lustigen Ratefragen, dampfenden Kaffee Kannen und heißgelaufenen Waffeleisen, und von fleißigen, höflichen Firmlingen mit einem Lächeln in den Augen und im Gesicht.

Unser spontanes Experiment ist gelungen – so hieß es im Nachgang von den Beteiligten quer durch die Generationen. Deshalb: Kaffeeklatsch weiß-blau – ein Genuss für Herz, Leib & Seele!

Das Rezept ist frei verfügbar – Guten Appetit!

Renate Jungwirth

PORTRÄT

Brauen mit Herz, Hirn und Segen

Steffen Marx ist einer der zwei Geschäftsführer der Giesinger Biermanufaktur und Spezialitätenbraugesellschaft mbH. Dass sie sich mit der Länge des Namens keinen Gefallen getan haben, kam erst mit der Fülle der Formulare zutage, die ausgefüllt werden wollen.



Zwischen zwei Kirchen – Lutherkirche und Hl. Kreuz – liegt das Hauptquartier des Giesinger Bräu mit seinem Bräustüberl, das nahezu täglich brummt, während „das Giesinger“ seit seiner Gründung 2006 zu einem stolzen Unternehmen gewachsen ist. Es lässt sich die lebendige Stimmung erahnen, die zu erleben ist, wenn der Gastraum voll besetzt ist und die Mitarbeitenden der Gastronomie gute Laune verbreiten. Hier wird für die Gäste gebraut, im „Werk 2“ der Hauptbedarf gedeckt und abgefüllt.

Steffen Marx spricht leidenschaftlich, bodenständig und entspannt über seinen Berufsalltag. Das große Ziel des Unternehmens: die Wiesn. Doch das wird noch dauern, denn die Stadt nimmt „das Giesinger“ mit seinen Bedürfnissen nur langsam wahr.

Einen konkreten Traum hatte er nicht, sagt Marx. Nach seinem Dienst bei der Bundeswehr fing er an, sich mit Bier zu beschäftigen und Brauereiwesen zu studieren. Das war ihm allerdings zu theoretisch, was dazu führte, dass er sich mit einem Freund zusammentat, eine Garage in Untergiesing mit Braukesseln bestückte und loslegte. Er wollte „noch etwas anpacken“, „etwas Konkretes tun“, weil er es körperlich konnte. Nach der ersten Werbeanzeige in der Zeitung hieß es dranbleiben, damit die Investition von 500 Euro nicht umsonst war. Der Start war gut, auch dank der Nachbarschaft in Giesing, von der sie „gut empfangen“ wurden: „Es hat schon Spaß gemacht.“ Die Herangehensweise war recht unbedarft und oft improvisiert: Anfangs fehlten die Flaschen zum Abfüllen. Also wurden die Flaschen einer anderen Brauerei verwendet, von deren Etiketten befreit und mit denen vom Giesinger Bräu beklebt, was allerdings auf wenig Gegenliebe stieß. Also mussten eigene Flaschen her.

Wie entstand die Idee für die Etiketten mit den beiden Kirchen?

Auf fast jedem Etikett ist die Heilig-Kreuz-Kirche abgebildet als Wahrzeichen von Giesing und höchster Punkt Münchens, bevor es den Olympiaturm gab. Dass sie über der Stadt thront, hat dem Team gefallen, und damit war klar, was auf jedes Etikett sollte. Das führte allerdings dazu, dass sich die



Hier im Bräustüberl treffen sich die verschiedensten Menschen, um sich auszutauschen über Gott und die Welt und sich an Leib und Seele etwas Gutes zu tun.

„Lutheraner“ direkt nebenan beschwerten, weil „ihre Kirche“ nicht abgebildet war und wünschten sich ein Starkbier passend zum Jubiläumsjahr der Reformation 2016/2017. Dadurch wurde der „Innovator“ erschaffen: ein Doppelbock, der mindestens 18,5% Stammwürze braucht und für die Endung -ator auch noch dunkel sein muss. „Gebraut haben wir den Innovator, um die beiden Kirchen, die in Giesing unsere Nachbarn sind, zu einen. Denn ob katholisch oder evangelisch – beim Bier kann man sich schon mal näherkommen, finden wir.“ Auf dem Etikett ist die Lutherkirche abgebildet und der Falke, der auf dem Turm von Heilig Kreuz wohnt.

Zur Eröffnung des Standortes in der Martin-Luther-Straße und auch der vom „Werk 2“ in Feldmoching wurden Vertreter beider Gemeinden eingeladen, um den ökumenischen Gedanken zu leben.

Im Viertel ist das Giesinger inzwischen gut verwurzelt und zeigt durchaus auch seine soziale Ader: Menschen, die Pech im Leben hatten, Menschen mit Behinderung oder auch ältere Menschen unterstützt das Team gern mit einer Tombola oder Ähnlichem, wenn diesbezüglich Anfragen kommen. „Aber“, be-



Fotos: Website Giesinger Bräu

Weil die Räume in Giesing zu knapp wurden, wurde das „Werk 2“ in Feldmoching gebaut. Dort ist Platz für ein weiteres Sudhaus und die Füllerei. Jährlich wird dort der Großteil von insgesamt 45.000 hl Bier gebraut.

tont Marx, „das machen wir nicht nur, weil unsere Außenwirkung dadurch steigt, sondern weil wir sagen: ‚Uns geht’s gut, unseren Leuten hier geht’s gut und nicht allen Menschen geht’s gut hier‘.“ Für ihn ist die Verbindung zum Viertel und zu München dabei essenziell und „Heimat“.

Wie habt ihr das am Anfang finanziert?

„Gar nicht. Wir haben uns von Familie und Freunden Geld geliehen und mit ca. 50.000 Euro angefangen. Das haben wir weiter so gemacht und waren trotzdem fast pleite. Bis wir entschieden haben, wir greifen nochmal richtig an und wenn uns eine Bank 2 Mio. gibt, bauen wir neu. Das hat geklappt. Mithilfe von ca. 9.000 Investor*innen über Crowdfunding konnten wir um die 12 Mio. Euro sammeln. Unsere Kommunikation ist ehrlich und transparent. Das wird geschätzt und zahlt sich aus.“

Was habt ihr gemacht, als ihr gefühlt mal wieder „am Abgrund“ standet? Gab es das?

„Ja, gab’s schon. Dann betrinken wir uns mal und fangen am nächsten Tag von vorn an zu planen.“ Fleiß, ein gutes Netzwerk und pfiffige Ideen helfen immer wieder, „das System neu aufzustellen und uns

weiterzuentwickeln.“ Tiefpunkte gehören selbstverständlich dazu, „aber dass ich mal gesagt hätte, dass ich keinen Bock mehr hab, hab ich noch nicht gehabt.“

Was hat es mit den Graffitis auf den Tanks auf sich?

Die Tanks werden mit Graffitis gestaltet und fotografiert, denn es kommen wieder neue dazu, die davor gestellt werden und damit die alten verdecken. Entstanden ist diese Idee in der Pandemiezeit, wo Münchner Graffitikünstler kaum Aufträge hatten. Deswegen wollte das Giesinger Bräu sie unterstützen und ließ sie die Tanks künstlerisch gestalten. Es gab damals bereits sog. Tankpaten, die einzelne Tanks finanzierten. Davon wurden u. a. die Künstler bezahlt. Diese Aktion ließ sich auch gut in der Presse und in den Social-Media-Kanälen veröffentlichen.

Wie werden die Brauereiführungen angenommen?

„Sehr gut. Wir bieten donnerstags, freitags und samstags welche an. Oft kommen auch noch Spontanbuchungen, v. a. bei schlechtem Wetter.“

Wer also von den Profis in die Braukunst eingeführt werden will – einfach buchen oder ins Bräustüberl kommen.

Johanna Hörmannsdorfer

CARL VON LINDE – PIONIER DER KÄLTETECHNIK

”

Die Person von Carl von Linde ist überragend in der deutschen Technik-Geschichte. Kaum eines anderen Leben und Werk stellt eine so gelungene Verbindung von Wissenschaftler, Techniker und Unternehmer dar.“ So beginnt Axel Winterstein die Biographie Carl Lindes in seinem 1997 erschienenen Buch „Erfinder in München“.

Carl Paul Gottfried Linde, der Sohn eines evangelischen Pfarrers, wurde am 11. Juni 1842 im oberfränkischen Berndorf geboren. In Kempten – sein Vater wirkte dort als Pfarrer – besuchte er das humanistische Gymnasium. Sein Wunsch, sein Ziel: Schriftsteller werden. Faszinierender als seinen Unterricht, „den er nur mit Unlust über sich ergehen ließ“, fand er die Maschinen einer Baumwollspinnerei, die einer befreundeten Familie gehörte. „Insbesondere die großen Kraftmaschinen – Turbinen und Dampfmaschinen – zogen mich mächtig an und übten eine Wirkung aus, die für meine Berufswahl entscheidend geworden ist.“ Und so studierte er nach dem Abitur Maschinenbau und nicht Theologie, so wie es sein Vater gewünscht hatte. Er studierte am Züricher Polytechnikum (1861–1864) – nicht mehr „unlustig“ wie am Gymnasium, sondern zielstrebig und konzentriert.

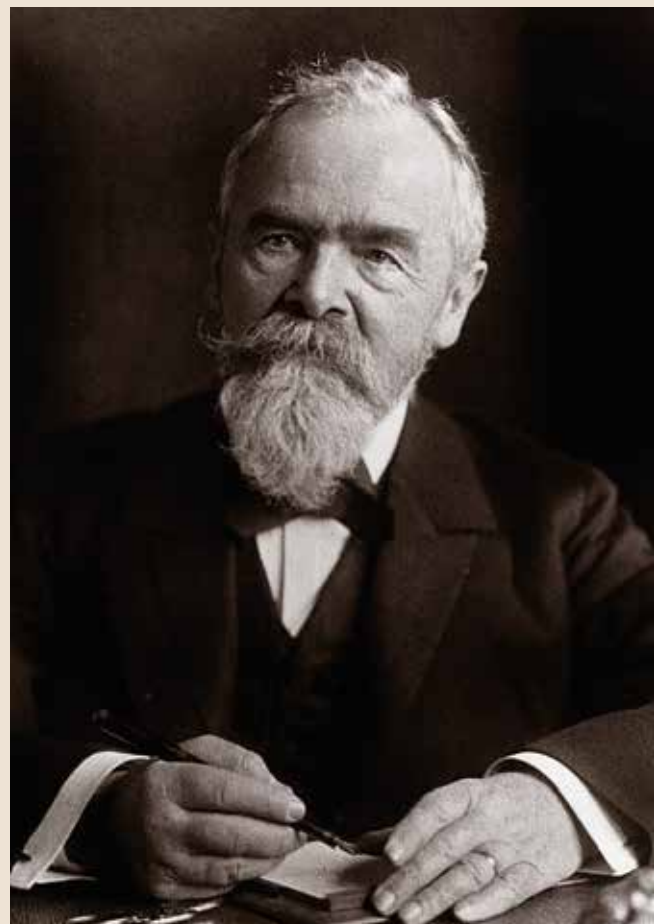
Nach dem Studium folgte ein kurzes Praktikum in der Kemptener Baumwollspinnerei, mit einer täglichen Arbeitszeit von 11 Stunden an sechs Tagen in der Woche.

Der 24-jährige Carl Linde bewarb sich dann bei der Lokomotivfabrik Krauss & Co. in München für die Leitung des Konstruktionsbüros. Er wurde angenommen – und blieb zwei Jahre. Und da für ihn „die Tätigkeit des akademischen Lehrens den Gipfel des beruflichen Daseins“ darstellte, bewarb er sich beim neuen Münchner Polytech-

nikum. Bereits mit 26 Jahren wurde er außerordentlicher, mit 30 Jahren ordentlicher Professor für theoretische Wärmelehre.

Elf Jahre lehrte er am Polytechnikum. Er begann sich mit der Erzeugung von Kälte zu beschäftigen. Zwei wissenschaftliche Artikel („Wärmeentziehung bei niedrigen Temperaturen durch mechanische Mittel“ – 1870 und „Verbesserte Eis- und Kühlmaschinen“ – 1871) sowie ein Vortrag auf dem internationalen Brauereikongress während der Weltausstellung in Wien – 1873 – erregten Aufsehen. Carl Linde begann seine Gedanken in die Praxis umzusetzen. Er entwickelte eine Kältemaschine. Der Münchner

Carl von Linde (1842–1934)





Für das Brauen von untergäurigem Bier benötigt man stabile niedrige Temperaturen. Man nutzte dazu Eisblöcke aus dem Gebirge. Carl Linde entwickelte eine Technik, bei der durch die wiederholte Verdichtung und Entspannung von Gas Kälte entsteht. So konnten hier am Nockherberg, angetrieben vom Auer Mühlbach, seit 1881 pro Tag 80 Tonnen Blockeis erzeugt werden.

Die Paulaner-Brauerei, die das Eiswerk 1931 erworben und bis 1971 betrieben hatte, hat Gebäude, Turbine und Kompressor renoviert und restauriert. Die Anlage ist die älteste erhaltene Kältemaschine an ihrem ursprünglichen Standort, quasi die „Mutter aller Kühlschränke“. Noch heute funktionieren Kälte- und auch Wärmepumpen nach diesem Prinzip.

Großbrauer Gabriel Sedlmayr übernahm die Kosten und die Maschinenfabrik Augsburg (MAN) baute die Anlage. Auch der Wiener Industrielle Dreher bestellte eine Kältemaschine, diese wurde 1876 nach Triest geliefert. Sie war problemlos bis 1908 in Betrieb, dann kam sie ins Wiener Technische Museum als „Erstling der Lindeschen Kältemaschinen“. Es kamen so viele Aufträge von Brauereien in ganz Europa, dass Linde sein Lehramt aufgab und Unternehmer wurde, verfügte er doch über theoretische und praktische Maschinenbaukenntnisse.

1879 gründete er in Wiesbaden die „Aktiengesellschaft für Linde's Eismaschinen“. Im Aufsichtsrat waren u. a. sein früherer Chef Georg Krauss und der Münchner Bierbrauer Gabriel

Sedlmayr. Bis 1840 wurden allein in Deutschland 625 Kältemaschinen vorwiegend an Brauereien ausgeliefert. Linde übergab die Leitung des Unternehmens an einen langjährigen Mitarbeiter und kehrte 1891 als Hochschullehrer nach München zurück. Nun hatte er wieder mehr Zeit für seine Forschungsarbeiten.

1897 bekam er von Prinzregent Luitpold den Adelstitel, er machte nie Gebrauch davon. Er blieb Carl Linde. Zusammen mit Oskar von Miller und Walther von Dyck (dem damaligen Rektor der Münchner Technischen Hochschule) war er 1913 Mitbegründer des Deutschen Museums.

Carl von Linde starb am 16.11.1934, er wurde auf dem Waldfriedhof bestattet (139-W-9).

Erika Weinbrecht

GENOSSENSCHAFTLICHER NAHVERSORGER IN GIESING

Gemeinsam für das gute Leben

Der Mitmach-Supermarkt „Foodhub“ für regional, umweltschonend und fair produzierte Lebensmittel wird von mittlerweile mehr als 2500 Menschen getragen, die als Miteigentümer alle gemeinsam für diese besondere Genossenschaft arbeiten.

New York, Paris, München-Obergiesing: Das sind die Stationen der Erfolgsgeschichte genossenschaftlich organisierter Supermärkte. Doch während es den „Park Slope Food Coop“ in Brooklyn schon seit den 1970er-Jahren gibt, ist der Obergiesinger Foodhub relativ neu im Geschäft. Seit 2021 gibt es im Markt an der Deisenhofener Straße 40 alles, was man zum guten Leben braucht: eine bunte Vielfalt an Obst und Gemüse von Höfen rund um München, Fleisch und Eier von glücklichen Tieren, feinen Wein, fair produzierten Kaffee, Käse aller Art und Bio-Reinigungsmittel und -Kosmetika. Vieles davon ist unverpackt und kann in selbst mitgebrachte Gefäße abgefüllt werden.

Die Idee hinter dieser Art von nachhaltiger Nahversorgung ist im Prinzip einfach: Gleichgesinnte gründen eine Einkaufsgenossenschaft mit dem Zweck, Bio-Lebensmittel zu fairen und transparenten Preisen – sowohl für die Erzeuger als auch die Mitglieder – anzubieten. Das funktioniert, weil die Genossenschaft

FoodHub München Market eG
Deisenhofener Straße 40
81539 München
Öffnungszeiten: Mo–Sa 8–20 Uhr
www.foodhub-muenchen.de
Telefon 089 24602686

keinen Gewinn erwirtschaften muss, keine Zwischenhändler mitverdienen und weil die Genossinnen und Genossen ihren Supermarkt zum großen Teil in Eigenarbeit organisieren und betreiben. Drei Stunden im Monat arbeitet jedes Mitglied

der Genossenschaft im Laden, füllt Regale auf, sitzt an der Kasse oder schneidet Käse. Das spart Personalkosten, weshalb die Preise im Foodhub günstiger sind als in jedem anderen Biosupermarkt.

Das ist sicher ein Grund für den Erfolg des Mitmach-Supermarkts, der inzwischen von mehr als 2500 Genossinnen und Genossen getragen wird. Ein anderer ist das große Gemeinschaftsgefühl, das viele Mitglieder verbindet. Hier finden Menschen zusammen und können neue Projekte und Initiativen starten: Man trifft sich, um zu kochen, Gemüse zu fermentieren, gemeinsam zu musizieren oder auch einen weiteren Foodhub-Ableger auf die Beine zu stellen. Ein zweiter solidarischer Mitmach-Supermarkt in München-Schwabing ist gerade in Planung. *Elisa Holz*



Foto: Foodhub

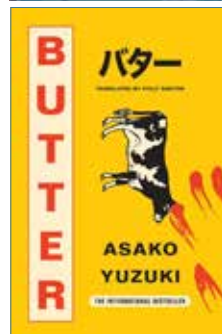
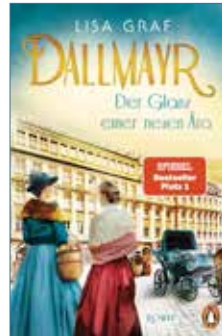
Unsere Literaturtipps zum Thema „Essen und Trinken“

Graf, Lisa

Dallmayr-Saga

Die Trilogie der Autorin Lisa Graf, die sich mit der Geschichte der berühmten Münchner Delikatessen- und Kaffeehauskette Dallmayr befasst, beginnt Ende des 19. Jahrhunderts. Das Ehepaar Anton und Therese Randlkofer führt das beliebte Geschäft erfolgreich. Die Schwierigkeiten beginnen, als Anton stirbt und Therese sich nun allein gegen Konkurrenten und Intriganten aus der eigenen Familie durchsetzen muss.

Die Saga erzählt von den Herausforderungen und Erfolgen der Familie Dallmayr über mehrere Generationen hinweg und gibt Einblicke in die Entwicklung des Unternehmens sowie in die gesellschaftlichen und historischen Veränderungen in Deutschland. Sehr gut recherchiert, spannend und mitreißend erzählt.



Frattola, Paola; Köksal-Mergner, Leyla

Die Welt schmecken und entdecken

Eine kulinarische Weltreise für Kinder

„Die Welt schmecken und entdecken – eine kulinarische Weltreise für Kinder“ versucht, Kindern zwischen 6 und 11 Jahren die verschiedenen Küchen und Kulturen der Welt näherzubringen. Es kombiniert kulinarische Entdeckungen mit spannenden Informationen über Länder, deren Traditionen und Essgewohnheiten und ist liebevoll illustriert. Für kleine Köchinnen und Köche gibt es dazu einfache Rezepte zum Nachkochen, bei denen sich ganz neue Geschmäcker entdecken lassen.

Yuzuki, Asako

Butter

In diesem spannenden Roman, der unbegrenzten Genuss und weibliche Emanzipation thematisiert, begegnen wir Rika, einer jungen Journalistin aus Tokio. Sie recherchiert die faszinierende und schockierende Geschichte der Serienmörderin Manako Kajii, die angeblich Männer mit ihren Kochkünsten verführt und dann ermordet hat und außerdem eine starke Abneigung gegen „Margarine und Feministinnen“ hegt. Rika sucht Manako im Gefängnis auf. Die Gefangene möchte allerdings nur über ein Thema reden: ihre hervorragenden Kochkünste.

Cohen, Ute

Der Geschmack von Freiheit

Eine Geschichte der Kulinarik

Ute Cohens Werk beleuchtet die kulinarische Geschichte auf eine ganz besondere Weise. Sie beschreibt, wie kulinarische Erlebnisse eine Form der Kommunikation darstellen, die kulturelle und politische Dynamiken widerspiegelt und wie die Entdeckung neuer Geschmäcker zu einem Gefühl der persönlichen Freiheit beitragen kann. Cohen plädiert für einen experimentierfreudigen und neugierigen Umgang mit Lebensmitteln.

münchener
stadtbibliothek

Öffnungszeiten (mit Bibliotheksausweis): Di–Sa 8–22 Uhr, So 10–20 Uhr

Servicezeiten: Di–Fr 10–19 Uhr, Sa 10–15 Uhr

Medienrückgabe rund um die Uhr mit Bibliotheksausweis.



Das Titelbild zeigt die Giesinger Kirche Hl. Kreuz – dargestellt auf einem Etikett des Giesinger Bräus. Unsere Kirche prägt das Bild des Stadtteils, gibt Orientierung und ermöglicht Identifikation. Auf dem Etikett einer Brauerei bringt das auch zum Ausdruck, dass der Mensch leibliches und geistiges Wohl braucht. Und es wird deutlich, dass es gemeinsames Essen und Trinken und Feiern nicht im luftleeren Raum gibt, sondern mit realen Menschen an realen Orten: lokal eben – manchmal in einer Kirche, und manchmal auch in einem Lokal.